Beilage
Freitag, den 23. Dezember 1932

Arbeiterstimme

Nr. 298
8. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Reiche wie Arme ...!

Das Gesetz in seiner majestätischen Gleichheit verbietet es Reichen wie Armen, unter Brücken zu schlafen, auf Straßen zu betteln und Brot zu stehlen. (Anatole France)

Das Gemeindeamt von Ottendorf-Okrilla schickt uns folgende amtliche Bekanntmachung:

Ottendorf-Okrilla

Zur sachgemäßen Bekämpfung des Bettelunwesens im Gemeindebezirk sollen künftig Gutscheinhefte an die Einwohnerschaft ausgegeben werden. Jeder Gutschein hat einen Wert von 2 Pfennig. Es soll dem vorsprechenden Bettler an Stelle baren Geldes ausgehändigt werden. Die Gemeindebehörde wird dem Inhaber gegen Abgabe des Scheines nach Prüfung der Hilfsbedürftigkeit die erforderliche Hilfe angedeihen lassen.

Diese Einrichtung wird nur dann den erstrebten Erfolg haben, wenn die Einwohnerschaft künftig nur noch Gutscheine — nicht mehr baares Geld — an die Bettler abgibt. Die Gutscheinhefte können im Rathause — Verwaltungszimmer — gegen Bezahlung entnommen werden.

Das ist die höhnisch grinsende, brutale Fratze der herrschenden Klasse! „Sachgemäße Bekämpfung des Bettelunwesens"! —

Erst beutet man die Massen der Arbeiter in den Betrieben bis auf die Knochen aus, schmeißt sie auf das Straßenpflaster, streicht ihnen die Unterstützung, hängt ihnen den Brotkorb immer höher — und wenn sie dann gezwungen werden, betteln zu gehen, um nicht einfach zu verhungern, dann verfolgt man sie mit der ganzen Schärfe kapitalistischer Gesetzgebung und spricht von „Bettelunwesen".

Und nun glaubt man, das Betteln mit „Gutscheinen" ausrotten zu können. **Verantwortlich für das Betteln sind nicht die Opfer des kapitalistischen Systems, die 600 000 jugendlichen Erwerbslosen, die sich hungernd und frierend durch das Land schlagen müssen, sondern diejenigen, die darüber zetern — die Reichen, die Satten, die Ausbeuter!**

Das Betteln kann nur dann erfolgreich „bekämpft" und abgeschafft werden, wenn man solche Verhältnisse schafft, daß es einfach niemand mehr nötig hat, zu betteln. Nur die sozialistische Planwirtschaft wird damit Schluß machen und allen Arbeit, Brot und gesunde Wohnungen geben!

Ueber die Realisierung der Beschlüsse des 3. Bezirksparteitages

Das Thälmann-Aufgebot wird ungenügend durchgeführt

Am 6. Dezember veröffentlichten wir in der kommunistischen Tagespresse den Beschluß des 3. Bezirksparteitages auf Durchführung des Thälmann-Aufgebotes. Dieser Beschluß wurde gefaßt, um die Betriebspositionen der Partei zu verstärken. Die Delegationen aus den einzelnen Unterbezirken haben sich auf dem Parteitag selbst ein Soll gestellt, welches sie versprachen, schnellstens durchzuführen. Die Bezirksleitung teilt im nachstehenden mit, inwieweit die einzelnen Unterbezirke in bezug auf Werbearbeit ihre Arbeiten verbessern und Erfolge erzielen konnten:

UB	männlich Soll	männlich erreicht	weiblich Soll	weiblich erreicht
Zittau	100	6	50	—
Bautzen	60	1	25	—
Radeberg	25	1	30	—
Pirna	60	11	30	—
Meißen	50	1	20	—
Dresden	160	14	80	1
Freital	40	5	16	—
Pockau	30	—	25	—
Freiberg	25	1	15	—
Döbeln	35	12	30	—
Riesa	20	8	10	—
Wurzen	50	1	25	—
Leipzig	793	16	207	3
Borna	70	9	30	3
Limbach	131	1	85	—
Chemnitz	300	12	200	1
Flöha	30	2	20	3
Einsiedel	56	1	15	1
Ehrenfriedersdorf	15	6	15	—
Aue	66	—	20	—
Oelsnitz i. E.	100	11	50	—
Glauchau	133	—	67	—
Zwickau	60	8	40	—
Falkenstein	25	1	25	1
Plauen	153	2	100	1
Oelsnitz i. V.	25	1	30	1
	2612	131	1260	13

Diese Ziffern demonstrieren, daß die Parteiorganisation noch ungenügend an die Realisierung der vom Parteitag gefaßten Beschlüsse herangegangen ist. Der Parteitag hat absichtlich nicht eine Kampagne für längere Zeit festgelegt, sondern die Durchführung des Thalmann-Aufgebotes auf die Monate Dezember und Januar befristet. Drei Wochen sind nunmehr bereits vergangen und wir haben erst einen winzigen Bruchteil des gestellten Solls erreicht. In einzelnen Unterbezirken wurden die getätigten Aufnahmen in einem einzigen Betrieb gemacht. Es kommt jetzt darauf an, die Arbeit in der gesamten Organisation sofort in Angriff zu nehmen, dann wird es ziemlich leicht sein, das gestellte Soll zu erreichen.

Bei dieser Aufstellung haben wir noch nicht aufgeführt, inwieweit neue Betriebszellen der Partei und des Jugendverbandes oder der RGO gebildet wurden. Wir werden das in einigen Tagen nachholen.

Alle Betriebs- und Straßenzellen müssen bei der Berichterstattung vom 3. sächsischen Bezirksparteitag sofort Maßnahmen beschließen, die zur Erfüllung der gestellten Aufgaben beitragen. Die entscheidendste Aufgabe ist die Verstärkung unseres Einflusses an der Betriebs- und Gewerkschaftsfront. Deshalb alle Kräfte angespannt für die Erfüllung der vom sächsischen Bezirksparteitag gefaßten Beschlüsse!

Bezirksleitung Sachsen der KPD.

Helft den Opfern der Klassenjustiz

Die Ortsgruppe der Roten Hilfe Dresden-Leuben lieferte als ersten Abschlag für die proletarischen politischen Gefangenen 56 Mark ab.

Verstärkt die Sammlungen für die proletarischen politischen Gefangenen und ihre Angehörigen. Ueb' proletarische Solidarität!

Rat zu Dresden gegen Angestellte und Beamte!

Das Finanzamt teilt uns mit:

„Die städtischen Beamten, Lehrer und Angestellten erhalten am Mittwoch, dem 21. d. M., das vierte Sechstel auf das Dezembergehalt ausgezahlt."

In der letzten Stadtverordnetensitzung war zu diesen Gehaltszahlungen auf Stottern von den Kommunisten folgender Antrag gestellt worden:

„Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, in erster Linie regelmäßige Auszahlung der Bezüge aller Unterstützungsempfänger sicherzustellen, darüber hinaus die Löhne und Gehälter der städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten bis zu einem Monatseinkommen von höchstens 500 Mark."

Auf diesen kommunistischen Antrag hin beschloß das Kollegium **gegen die Stimmen der Bürgerlichen (Beamte, Angestellte, merkt euch das!), den Rat zu ersuchen ...**

Und der Rat? Obige Mitteilung beweist, daß er gar nicht daran denkt, diesen Beschluß der Stadtverordneten durchzuführen. Die Stadtverordneten können zwar hin und wieder schöne Beschlüsse fassen. **Aber wenn sie im Interesse der Arbeitenden gefaßt worden sind, werden sie von dem reaktionären Stadtrat einfach nicht durchgeführt.**

Auch dieses Beispiel dürfte die davon Betroffenen davon überzeugen, daß wir Kommunisten recht haben, wenn wir auch die Angestellten und Beamten vor parlamentarischen Illusionen warnen und ihnen den einzigen Weg weisen: Kampf an der Seite der Arbeiterschaft zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse!

Otto Heller: „Der Untergang des Judentums"

Wie uns vom Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin, mitgeteilt wird, befindet sich die Neuauflage des Buches des Genossen Heller in Vorbereitung. Ende Januar wird das z. Z. im Verlag vergriffene Buch wieder vorliegen. Die Neuauflage bringt **ergänztes und auf den heutigen Stand gebrachtes Zahlenmaterial.**

Öffentliche Mahnung

Instruktoren des alten UB Bautzen, die noch nicht die Broschüren Sowjetkommune an den UB Bautzen abgerechnet haben, werden hiermit öffentlich gemahnt und ersucht, allerschleunigst abzurechnen bzw. Material zurückzusenden.

Unterbezirksleitung Bautzen.

„Was ihr wollt"!

Uraufführung in der Staatsoper

Arthur Kusterer, der Komponist dieser Oper schreibt in seinem autobiographischen Artikel über seine Oper:

„Dieses Werk liegt auf einem Wege, den K. bereits in seiner ersten Oper gegangen ist „Was ihr wollt" ist eine Spieloper mit dem Ziel, den Zuhörer zu unterhalten, keine Probleme oder Bekenntnisse darzustellen, sondern die Menschen so wie sie Shakespeare gesehen hat, in Musik zu setzen, in eine Musik, die das Bestreben hat, die einzelnen Szenen lebendig einzufangen."

Damit ist vielleicht auch gleich gesagt, warum die Staatsoper dieses Werk zur Uraufführung angenommen hat: Unterhaltung, keine Probleme, keine Bekenntnisse, sondern die Menschen so darzustellen, wie sie Shakespeare gesehen hat. Uns interessiert aber der Mensch, mit den Augen eines Menschen von 1932 gesehen. Aber es ist dem Komponisten nicht einmal gelungen, den Shakespeareschen feinen Humor in Musik zu fassen. Shakespeares „Was ihr wollt" hat mehr Musik als Kusterers Oper Das einzig „Moderne" an dieser Oper ist sein Entstehungsdatum (1931/32) und die Verwendung des Jazz. Aber das ist eine Aeußerlichkeit, denn eine Musik kann modern sein (modern im Sinne von neu, sachmäß und vorwärtsweisend) ohne Saxophon und Schlagzeug und sehr hausbacken und alt mit diesen „modernen" Utensilien, das bewies Kusterers Oper am besten.

Diese Oper steht und fällt mit der Aufführung, die sie findet. Die Staatskapelle unter Buschs Leitung verhalf dieser saftlosen Frucht. Das trübste Zeichen für den Komponisten ist die Tatsache, daß die Oper erst dort interessierte, wo Shakespeare den Komponisten verdrängte, wo z. B. in den Ulkszenen der Schauspieler den Sänger überwucherte. In dem von Fritz Heckroth, Fanto und Brandt geschaffenen äußeren Rahmen spielten Ermold und Kremer mit viel Humor den leichtsinnigen Junker Tobias und den feigen Dümmling Bleichmann. Tauchers Narr dagegen war von einer seltenen Trockenheit. Schöffler schön in Stimme und Spiel als Herzog. Die Verwirrung stiftende Viola spielte Maria Eloner mit Lebendigkeit und Frische. Der Olivia der Stünzner fehlte es etwas an Naivität, Ella Wieber, Hilde Clairfried, Böhme, Falke, Nilsson, Schmalnauer, Büssel trugen in kleineren Rollen zum Erfolg der Aufführung bei, der in erster Linie ein Erfolg der Darsteller und Shakespeares war. S.

Kunstabend in der Ausstellung bildender Künstler

Zur Propagierung der Ausstellung in der Breiten Straße hatte die Leitung (Josef Sandel und Konrad Sende) einen Kunstabend arrangiert. Die Ausstellung soll eine Art Weihnachtsmarkt sein, um den notleidenden bildenden Künstlern eine Verkaufsmöglichkeit zu bieten. Es ist deshalb auch fast durchweg gängige Marktware ausgestellt, die wir weder qualitativ noch inhaltlich kritisieren wollen. Aber die Erklärung, die zu Beginn des Kunstabends abgegeben wurde, hätte sich die Leitung ersparen können, weil sie mit Worten von Erweckung des Kunstsinns, gegen snobistische Formexperimente usw. das eigentliche wirtschaftlich gerechtfertigte Ziel zu verhüllen suchte. — Der Kunstabend selbst bot ein abwechslungsreiches Programm. Das Streichquartett Janda, Fricke, Seifert, Günther spielte sehr schön, in glänzendem Zusammenspiel ein Streichquartett (Es-Dur) von Mozart und ein Quartett von Dvorak. Betty Loewen, die in letzter Minute für Friedl Hoffmann eingesprungen war, sprach sehr eindrucksvoll, mit feiner Charakterisierung zwei Dichtungen von Wilde und Rilke. Marianne Vogelsang (von Herta Fischers Schlagzeugbegleitung) tanzte im Wigmann-Stil eine Bewegungsstudie und einen Trommeltanz, die eine ausgezeichnete Beherrschung des Körpers zeigten. —d

Selbstmordversuch im Gerichtssaal.

Gestern mittag versuchte eine 42jährige Schneiderin, die als Angeklagte vor dem Landgericht Münchner Platz stand, sich in selbstmörderischer Absicht mit 10 Veronaltabletten zu vergiften. Der Grund ist in der Furcht vor einer Bestrafung zu erblicken. Sie wurde ins Krankenhaus Löbtauer Straße transportiert.

Im Tempo des Verkehrs

Gestern vormittag 11.30 Uhr, stürzte ein 53jähriger Lackierermeister infolge Gabelbruchs mit seinem Fahrrad. Er erlitt Kopfverletzungen. Gegen 17.45 Uhr, stießen auf der Trachenberger Ecke Marienhofstraße, ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Zwei auf dem Motorrad befindliche Personen wurden verletzt.

„Der Lügensumpf der KPD"

In ihrer vorgestrigen Nummer bringt die Volkszeitung wieder einmal einen „Beweis für die Lügenhaftigkeit der Arbeiterstimme". Wir veröffentlichten vor einigen Tagen eine Arbeiterkorrespondenz mit der Ueberschrift: „Volksküchenessen unter Polizeiaufsicht". Die Volkszeitung behauptet nun, daß dieser Artikel purer Schwindel ist. Sie druckt dabei sogar den größten Teil unseres Artikels ab. Und als Kommentar dazu schreibt sie:

„Soviel Worte, soviel Schwindel! Die Arbeiterstimme weiß ganz genau, daß Stadtrat Kirchhof gar keinen Einfluß darauf hat, ob in den Lokalen hier und da Kriminalbeamte auftreten."

Wer unseren Artikel gelesen hat, weiß, daß unser Arbeiterkorrespondent gar nicht daran gedacht hat, Kirchhof für das Auftreten der Kriminalbeamten verantwortlich zu machen. Unser Artikel zerfällt nämlich in zwei verschiedene Teile. Im ersten wird die Frage des „Volksküchenessens" grundsätzlich aufgerollt. Dort allerdings wird Kirchhof angegriffen und niemand, auch die Volkszeitung mit ihrem Gezeter nicht, wird abstreiten können, daß Herr Kirchhof für das Fürsorgeessen verantwortlich ist. — Der zweite Teil aber behandelt einen konkreten Fall, wo das Polizeipräsidium Kriminalbeamte zur Bespitzelung der Volksküchenesser absendet. Und in diesem Teil ist von Kirchhof nicht ein Wort gesagt. **Die ganze Aufplusterung der Volkszeitung soll also nur bezwecken, die ungeheuerliche Tatsache, daß Erwerbslose sogar noch beim Essen und in ihrer Privatunterhaltung vom kapitalistischen Machtapparat bespitzelt werden, zu verwischen und zu vertuschen.** Im übrigen sei dahingestellt, ob Herr Kirchhof, wo es sich hier um „Volksküchen" handelt, nicht tatsächlich ein Wort bei der Frage der Bespitzelung zu sagen hätte... Im übrigen: Der getroffene Hund bellt!

Der Rat zu Dresden nahm in seiner Dienstagsitzung davon Kenntnis, daß vom Oberbürgermeister die neuen Stadtverordneten zu ihrer ersten Sitzung am 9. Januar 1933 einberufen werden.